

Dies ergibt $3 \times 74 = 222$ Unterschriften. Nun ist für jeden der in Wien vertretenen 48 Staaten je eine Ausfertigung erforderlich. Es ergibt dies also $48 \times 222 = 10,656$ Unterschriften. Nun kommen aber noch fünf Nebenverträge dazu: a) über den Packetpostdienst, b) für die Geldpost, c) über die Postanweisungen, d) über den Postauftragsverkehr (Einzahlung von Geldern), e) über den Zeitungsdienst. Zu jedem dieser fünf Nebenverträge gehört ebenfalls ein Ausführungsreglement. Bei diesen fünf Nebenverträgen sind aber nicht alle 48 Staaten theilhaft, sondern immer nur eine bestimmte Anzahl, welche jene Dienstzweige zuläßt. Der Kreis derselben erweitert sich aber erfreulicher Weise mit jedem Posicongress. Auch hier wirkt ein gewisses Gesetz der Attraction. So sind beispielsweise bei dem Packetdienst, welcher 1875 mit 10 Staaten begann, jetzt bereits deren 33 theilhaft. Die Zahl der Unterschriften unter den fünf Nebenverträgen und Ausführungsreglements, von welchen ebenfalls für jeden Staat eine Ausfertigung erforderlich ist, beträgt 14,710. Hierzu die obigen 10,656, macht zusammen 25,366 Unterschriften! Da hierzu eine unverhältnismäßig lange Zeit gehören würde, so ist eine Abweichung von den diplomatischen Gebräuchen dahin in Vorschlag gekommen, daß je eine Ausfertigung der verschiedenen Documente mit der handschriftlichen Unterzeichnung der einzelnen Bevollmächtigten versehen werde, welche in dem Staatsarchiv zu Wien niederzulegen ist. Die anderen Ausfertigungen, so ist vorgeschlagen, sollen die Unterschriften in Drucklettern erhalten und von der Wiener Staatskanzlei mit dem Vermerk: „Für die Richtigkeit“ beglaubigt werden. Auf diese Weise hofft man, die obigen Formen in 1—2 Tagen zu erledigen.

In Ungarn beschäftigt sich das Unterhaus des Reichstages seit dem 29. (17.) Mai ununterbrochen mit der Generaldebatte über die Vorlage, betreffend die Verwaltungsreform. Thatsächlich ist die mittelalterliche Municipalverfassung, auf welcher die innere Verwaltung des Landes, die staatliche, sowohl wie die communale, beruht, mit ihren auf je sechs Jahre gewählten Beamten, von denen keine Qualifikation irgend welcher Art gefordert wird, obgleich sie die Polizei, die öffentlichen Bauten, das Schul-, Steuer-, Forst-, Domänen-, Sanitätswesen u. z. zu handhaben und zu leiten haben, ein Anachronismus und die Quelle ununterbrochener Wirren. Die große Mehrheit beider Häuser des Reichstages ist denn auch mit einer gründlichen Reform einverstanden und die Obstruktionspolitik, welche die äußerste Linke des Unterhauses derselben entgegensezt, wird ihre Durchführung auf die Dauer nicht hindern.

Die italienische Deputirtenkammer, in welcher es, wie in unserer gestrigen Nummer berichtet worden ist, am Sonnabend durch das Eingreifen der Radikalen so stürmisch herging, daß die Debatte mitten in ihrem Verlauf unterbrochen und aufgehoben werden mußte, hat auch am Sonntag eine sehr stürmische Sitzung gehabt. Bei Beginn derselben erklärte der Radicale Cavallotti, die am Sonnabend auf die Tagesordnung gebrachte Verhandlung der Interpellation Brin's über die auswärtige Politik sei eine Verletzung der parlamentarischen Freiheit, er verlange die Zurückziehung der Interpellation Brin's und die Entwicklung der Interpellation Colajanni's über die innere Politik. Der Präsident erwiderte, er habe weder den Geist noch den Buchstaben der Geschäftsordnung verletzt. Der Radicale Imbriani bestritt die Gültigkeit der jetzt begonnenen Sitzung, da die gestrige Sitzung inmitten großen Tumultes ohne Festsetzung einer Tagesordnung aufgelöst sei. Der Präsident entgegnete, er habe die gestrige Sitzung aufgehoben und die heutige Sitzung behufs Entwicklung von Interpellationen regelmäßig einberufen. Cavallotti dürfe nicht fordern, daß seinetwegen Ausnahmen gemacht würden. „Denken Sie an das Vaterland, ehrenwerther Cavallotti! Lassen Sie von diesem unheilvollen Streite ab!“ Cavallotti: „Ich will nur mein gutes Recht!“ Präsident: „Warum haben Sie auf Ihre Anfrage verzichtet?“ Cavallotti: „Weil ich kein Hanswurst bin!“ Brin erklärt nun, daß er seine Anfrage nicht zurückziehe. Imbriani ruft dazwischen: „Was will der Schweizeradmiral?“ (Anspielung auf die Thatsache, daß Brin Ozeanminister, aber gar nicht Seemann ist). Brin: „Schimpfen Sie, bitte, nach Belieben, ich erwarte die Erklärungen des Ministers!“ (Allseitiger Beifall, Johlen der äußersten Linken). Eine Gruppe um Cavallotti beginnt zu blasen und mit den Füßen zu trampeln. Pantano schreit: „Lazzaroni! Gefindel! Scheinheiliges Pack! Oesterreichische Lakaien!“ Heraus mit euren schwarzgelben Cocarden!“ Brin bezieht sich mit kurzen Worten auf seine Tags zuvor abgegebenen Erklärungen. Die Bezeichnung der Interpellation als eine solche über die auswärtige Politik der Regierung befreie ihn wohl von einer weiteren Entwicklung derselben, er erwarte die Erklärungen der Regierung. (Erneuter Lärm auf der äußersten Linken). — Hierauf erklärte der Ministerpräsident di Rudini, er könne dem Deputirten Brin und der Kammer, sowie dem Lande versichern, daß die Regierung bei der Friedenspolitik, welche Italien seit langer Zeit beobachtet, beharren werde. Zur Erreichung dieses Zieles werde Italien das Bündniß mit den Centralmächten treu und fest bewahren. Er wiederhole nochmals, Italien und Europa könnten gewiß und versichert sein, daß Italien an seinen Bündnissen festhalten und daß die Aufrechterhaltung des Friedens für lange Zeit gesichert sein werde. Sämmtliche Deputirten, mit Ausnahme der Mitglieder der äußersten Linken, begrüßten, sich von den

Sitzen erhebend, die Erklärung des Ministerpräsidenten mit langanhaltendem, lebhaftem Beifall. Colajanni erklärte, daß er Angesichts der Verletzung des parlamentarischen Rechtes seine Interpellation über die innere Politik zurückziehe. (Lebhafte Bewegung). Sodann entwickelte De Martino seine Interpellation betreffs der neuen Wahlkreise in der Provinz Neapel und leitete dieselbe mit den Worten ein: „Angesichts der Haltung der Deputirten der äußersten Linken.“ Hierüber entstand heftiger Lärm bei der äußersten Linken. Cavallotti stürzte auf den Redner zu und richtete persönliche Ausfälle gegen denselben, wurde jedoch von anderen Deputirten zurückgehalten. Bei der vollständigen Verwirrung und dem fortwährenden Lärm bedeckte der Präsident sein Haupt und hob die Sitzung auf. Nach der Wiederaufnahme der Sitzung richteten Cavallotti (der älteste Deputirte), Bovio von der äußersten Linken und der Präsident unter dem Beifall des ganzen Hauses dringende Aufforderungen an die Deputirten zur Einigkeit. Die Kammer vertagte sich hierauf auf unbestimmte Zeit. — Speciell die Scene, die sich gleich nach der Rede des Ministerpräsidenten Rudini entwickelte, wird in einem Berichte des Berliner Depeschens-Bureaus „Herold“ wie folgt dargestellt: Die ganze Kammer beantwortete diese Erklärung mit großartigem, minutenlangem Beifall und Hochrufen. Die äußerste Linke stellte sich um den Ministertisch und überhäufte Rudini mit den rohesten Schimpfworten. Der Minister schaute schweigend zu und winkte dem Vorsitzenden, welcher Colajanni das Wort zur Ausführung seiner Anfrage über die innere Politik ertheilte. Colajanni: „Nun, Herr Präsident, nach dem gemeinen Vorgehen der Mehrheit verzichte ich auf das Wort!“ Der Präsident ruft ihn zur Ordnung. Abgeordneter Demartino: „Aus Liebe zum Vaterlande werde ich das hühnerhafte Benehmen der Genossen des Herrn Cavallotti nicht näher —“ Cavallotti stürzt vor und schreit: „Kanaille, Du willst mich verhöhnen!“ Er will Demartino packen, begegnet dem Abgeordneten Demaria und versezt ihm einen Faustschlag ins Gesicht. Demaria schleudert ihn die Stufen hinab. Die Genossen Cavallottis dringen vor. Bald füllt sich der ganze Raum vor dem Ministertisch mit einem dichten Menschenknäuel, aus dem nur einige Köpfe hervorstechen. Der Kampf dauerte länger als zehn Minuten; er löste sich in den Wandelgängen in persönlichen Rencontres auf.

Nach einer der „Polit. Corresp.“ aus Rom zugehenden Meldung soll die Entlassung der italienischen Kapuziner in Tunis durch den Cardinal Lavigerie im Vatican einen sehr üblen Eindruck gemacht haben. Die aus Tunis entsendete Abordnung, welche gegen das Vorgehen des Cardinals beim Papste Einsprache erheben will, wird nicht von Sr. Heiligkeit selbst, sondern vom Präfecten der Congregation der Propaganda, Cardinal Simeoni, und dem Secretair dieser Congregation, Msgr. Perfico, empfangen werden. Wie es heißt, beabsichtigt der Vatican das folgende Verfahren zu beobachten: Die italienischen Kapuziner sollen zwar aus Tunis zurückgezogen, aber nicht, wie Cardinal Lavigerie dies wünscht, durch dessen „weiße Priester“, sondern durch italienische Geistliche eines andern Ordens ersetzt werden.

In Chile veröffentlicht in Bezug auf den Stand der Revolution die feindlichen Partheien abwechselnd Bulletins, in welchen sie den Gegner als auf dem letzten Loche pfeisend darstellen und sich selbst den baldigen Sieg zuschreiben. Wir haben in der gestrigen Nummer eine Mittheilung des Präsidenten Balmaceda gebracht und bringen jetzt das nachfolgende von der Congress-Parthei dem Reuterschen Bureau am 26. (14.) Juni von Iquique aus überfandte Telegramm: Die provisorische Regierung beabsichtigt, den letzten Angriff auf Balmaceda's Beste zu unternehmen, und zieht zu diesem Zwecke ihre Truppen zusammen. Die Expedition der beiden Torpedoboote „Lynch“ und „Condell“ ist resultatlos verlaufen, da dieselben sich nur vor einigen der unbesetzten nördlichen Häfen zeigten und die Flucht ergriffen, sobald eines der zur Congress-Parthei gehörigen Kriegsschiffe am Horizont auftauchte. Der Angriff der „Esmeralda“ auf die Lobos-Inseln geschah nur zu dem Zwecke, um die Verschiffung des Guanaco zu verhindern, auf welchen Balmaceda von einer ausländischen Gesellschaft Fonds erheben wollte, ohne Rücksicht auf die rechtmäßigen Eigentümer, die Inhaber der peruanischen Schuldbobligationen, zu nehmen. Die „Esmeralda“ hat also nur die Interessen der rechtmäßigen Eigentümer gewahrt. In Taravaca ist Proviant in überreicher Menge angelangt. Tausende von Kindern sind von der argentinischen Republik und zahlreiche Schiffsladungen Getreide aus San Francisco eingetroffen, und weitere Sendungen sind unterwegs. Die Truppen der Congresspartei sind von dem besten Geist befeelt und brennen vor Ungeduld, sobald die letzten Vorkehrungen beendet sind, südwärts zu marschiren. Die großen Beträge, welche bei der provisorischen Regierung als Salpeterzölle eingingen, genügen zur Deckung aller Ausgaben, und sowohl Armee wie Marine empfangen regelmäßig ihren Sold ohne Rückstände. Der Versuch Balmacedas, die Zufuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus den Südpromontorien abzuschneiden, schädigt bloß die Farmer, da der Congress-Parthei andere Quellen zum Einkauf ihrer Bedürfnisse reichlich zur Verfügung stehen. Die von Balmaceda im Süden vorbereiteten Wahlen werden völlig bedeutungslos sein und von der provisorischen Regierung für null und nichtig erklärt werden.“

Deutsches Reich.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Eine große Anzahl von Zeitungen bespricht eine Mittheilung der „Hamburger Nachrichten“, wonach die deutsche Regierung bei anderen Bundesregierungen den Wunsch erhoben habe, es möge auf diejenigen Blätter, welche den Fürsten Bismarck in seiner gegenwärtigen Lage nicht hinreichend als Privatperson behandelten, eine locale Einwirkung geübt werden.“ Die Mittheilung der „Hamburger Nachrichten“ entbehrt jeder Begründung.“

Locales

Die Buchdruckergesellschaft zu Riga begeht die Feier des Johannitages bereits am Sonntag, den 23. Juni c., von Morgens 9 Uhr ab, in Thorensberg, in dem schönen Kleinschen Park. Die unter Leitung des Herrn Capellmeister Ambrosy stehende Militair-Musik beginnt um 1 Uhr Mittags, für die Kinder werden Spiele mit Preisen arrangirt, für die Großen giebt es Tanz und mancherlei Ueberschüssigkeiten. Gäste können eingeführt werden. Der Ertrag ist zum Besten der allgemeinen Invaliden-Casse bestimmt.

Der St. Petersburger-Vorstadt-Gesangverein veranstaltet Sonntag, den 23. Juni c., vermittelt Extrazuges, der um 7 Uhr Morgens von Riga abgeht, einen Ausflug nach Stockmannshof, woran sich um 12 Uhr Mittags eine Bootparthie nach Kokenhusen schließt, wobei auch der Berg Staburags besucht werden soll. Um 5 Uhr Nachmittags wird im Persethal auf der Wilsteinhofschen Seite ein Vihgo-Fest begangen werden, auf das mit Eintritt der Dunkelheit Illumination folgt. Die Rückfahrt nach Riga wird um 11 Uhr Abends angetreten.

K. Im Hagensberger Theater verabschiedete sich am Dienstag Herr Niechoff von dem Publicum in der Titelrolle des liebenswürdigen Melihacischen Lustspiels „Der Attaché“. Dieser Graf Prachs konnte Niechoff auf den Leib geschrieben sein, denn er besizt Alles für die Rolle; der deutsche Hüne mit dem goldenen Herzen und dem schlechten Ruf, mit dem sprudelnden Geist, dem Urquell seiner Tollheiten, und der kindlichen Herzens-einfalt, mit dem Gebahren des großen Herrn und den Mäuren des Stammgastes der Pariser Restaurants, dieser scheinbar widerspruchsvolle und doch ganz einheitliche Charakter kann kaum glaubwürdiger gezeichnet werden, als es bei Niechoff geschah. Wir sagen es, obgleich oder weil wir Sonnenthal in dieser Rolle gesehen haben. Das trotz strömenden Regens vollzählig erschienene Publicum zeichnete denn auch den Gast, der gleichzeitig Benefiziant war, durch Begrüßung, Blumenspenden und immer und immer sich wiederholenden Beifall aus. Des Gastes treue Gefährtin war wiederum Fr. Schmid, als Baronin Palmer, der in erster Reihe der Dank für das Gelingen des Gastspiels gebührt. Ohne solche Unterstützung hätte Niechoff in seinen besten Rollen lahmgelagt werden können. Der Gesandte des Herrn Kühne war im Ton etwas schleppend und in der Komik zu absichtlich. Die Rolle fordert ja allerdings zum Chargiren heraus, muß aber deshalb um so subtiler angefaßt werden. In Fr. Bley, Gesandtin, machten wir eine Bekanntschaft, die ohne Frage als Bereicherung des Ensembles im naiven Fach bezeichnet werden darf. Die zarte, aber wohl lautende und sehr biegsame Stimme und die angenehme Erscheinung, verbunden mit guter Tournüre, machen Fr. Bley zu einer guten Vertreterin seiner Naiven. Den „Feige“, diesen redlichen Ministerialbeamten mit dem heute fast ausgestorbenen, rührenden Zug unwandelbarer Treue gegen den selbstervählten Herrn, gab Herr Thiele mit vorzüglicher Charakteristik und zeigte, daß er mit Vorsicht auch im feinen Lustspiel völlig am Platz sein kann. Die wirklichen oder vermeintlichen Bewerber um die Hand der Frau Palmer wurden durch die Herren Director Gerlach, der den dunklen Ehrenmann Frondeville in der Erscheinung mit Recht als Gentleman zeichnete, Thomas, Wenzel, Lipowiz und Münter entsprechend gegeben. Zu den im Laufe des Abends vorkommenden, bisweilen sehr drolligen lapsus linguae lieferte Jeder, den Gast nicht ausgenommen, seinen Beitrag. Kann das aber Wunder nehmen, wenn man sich rückschauend vergegenwärtigt, daß vom 4. Juni ab, an welchem Niechoff's Gastspiel begann, bis heute einschließend, also in 17 Tagen, 10 Stücke gegeben worden sind, die theils völlig, theils für den größten Theil der Mitspielenden neu waren. Zieht man die Summe der soeben geleisteten Arbeit, wobei Rollenlernen, geistige Durcharbeitung der Aufgabe, Proben und Aufführungen als Posten zu buchen sind, so weiß man kaum, wann die beschäftigten Mitglieder und Träger verantwortlicher Rollen die Zeit zum Schlaf gefunden haben. Eine solche Leistung läßt auf den im Ensemble herrschenden guten Geist und ein freundliches Verhältniß zu dem Director schließen!

Lebensrettung aus Wassergefahr. Aus dem Lager bei Kurtenhof wird uns mitgeteilt, daß daselbst am Montag ein Soldat des 115. Wäsmaschen Infanterie-Regiments beim Baden in der Düna dem Ertrinken nahe war, während am Ufer seine Kameraden rath- und thatlos dem schrecklichen Ereigniß zuschauten. In diesem Moment eilte der Regiments-Commandeur, Obrist Wassily Zwanowitsch Ssendekki hinzu, der von fern die ungewohnte Aufregung am Ufer bemerkte hatte, erfaßte sofort die Gefahr der Situation und warf sich ohne Besinnen in den Strom, dem er seinen Soldaten mit eigener Lebensgefahr

